



Der Architekt

Justus Dahinden (1925–2020) wuchs auf der Rigi auf, liebte die Berge und verliebte sich in ihre Formen. Er studierte und doktorierte an der ETH in Zürich und führte ab 1955 ein eigenes Büro. Selbst ein gläubiger Mensch schuf er einige der besten neuzeitlichen Kirchenbauten,

Kunstwerke des Innenraums. Er gehörte keiner Schule an und kümmerte sich nicht um Kritik von Kollegen. Als Professor und Lehrer wirkte er in Wien, Sofia oder Buenos Aires. Justus Dahinden starb am Ostermontag 2020. Er gestaltete 22 Kapellen, Kirchen und Kathedralen in Europa und Afrika.

Benutzte Quellen: Raimann, Alfons / Erni, Peter: Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, Band VI., 2001. Hux, Angelus / Troehler, Alexander: KlangRäume – Kirchen und Orgeln im Thurgau, 2007. NZZ am Sonntag vom 19. April 2020. «Hochparterre» vom April 2020. Fotos: Denise Meier u.a.



Foto Angelus Hux

Die Kirche St. Franziskus in Hüttwil

Geschichte

Hüttwil liegt an einer der fruchtbarsten und sonnigsten Gegenden des Kantons Thurgau. Das angenehme Klima im Seetal und seinen Südhängen behagte schon den Römern, wie die Ruine der Villa «Stutheien» zeigt. Der Name Huttinville taucht erstmals 817 in einer St. Galler Urkunde auf. Nach archäologischen Befunden stand bald danach auch schon eine kleine Kirche; sie soll den Heiligen Michael, Pankraz und Margaretha geweiht gewesen sein. Im Jahr 1256 wird erstmals ein Geistlicher erwähnt. Die Kirche wurde im 13. Jh. und um 1450 erweitert. Vom vorreformatorischen Kirchenbau haben sich Reste von Fresken erhalten. Den sog. Kirchensatz über Hüttwil verliet der Bischof von Augsburg. Über verschiedene Umweg kam dieses Recht 1622 an das Kloster Ittingen. Während vier

Jahrhunderten sorgte Ittingen mit wenigen Unterbrüchen für einen Geistlichen in Hüttwil. Ab 1843 wählte die Gemeinde ihren Pfarrer selbst. Beim Ittinger Sturm 1524 wurde auch das Pfarrhaus Hüttwil geplündert. Fast die ganze Gemeinde nahm den neuen Glauben an. Ab 1551 fanden aber in der nun paritätischen Kirche auch katholische Gottesdienste statt, zelebriert meist von einem Ittinger Konventualen. Ein letztes Mal wurde die Kirche 1856–1859 nach Plänen des Architekten Johann Joachim Brenner (1815–1886) vergrössert. Bis 1964 diente diese Kirche, die am Ort der heutigen Franziskuskirche stand, beiden Konfessionen. Dann wurde sie abgerissen. Als einzige Zeugen blieben die Turmspitze (im Vorgarten) und einige Wandmalerei-Fragmente (im Innern) erhalten.



«Siehe, das Zelt Gottes unter den Menschen» (Offenbarung 21.3f.). Nach diesem Bibelvers gestaltete der Architekt Justus Dahinden die innere Hülle der Franziskuskirche Hüttwil.

Die Franziskuskirche

Im 20. Jahrhundert wurden im Thurgau viele paritätische Verhältnisse aufgelöst. Ab 1921 öffneten die Katholiken von Hüttwil einen Fonds zur Errichtung einer eigenen Kirche. Ende März 1961 wurde der Ablösungsvertrag zwischen den Konfessionen abgeschlossen. Beide Parteien

liessen neue Gotteshäuser errichten. Das katholische steht am Ort der alten Kirche neben dem alten Pfarrhaus von 1784. Der Neubau wurde erleichtert durch das Versprechen von Bischof Franziskus von Streng (1884–1970), das ihm zum silbernen Bischofsjubiläum gewidmete, in der ganzen

Wandmalereien (um ca. 1450) aus der alten paritätischen Kirche Hüttwil, restauriert von Folco Tomaselli.

8 Grablegung	9 Christus erlöst Adam und Eva	10 fünf Heilige	11 Auferstehung
-----------------	-----------------------------------	--------------------	--------------------

Oben: an der linken Seitenwand:
Unten: an der rechten Seitenwand:

1 Einzug Christi in Jerusalem	2 Abendmahl Fusswaschung	3 Ölberg-szene	4 Gefangen-nahme	5 unbe-kannt	6 Wuzel-Jesse	7 Christus u. Maria Magdalena
----------------------------------	-----------------------------	-------------------	---------------------	-----------------	------------------	----------------------------------



Links im Chorraum: Osterkerze und Skulptur der hl. Katharina von Alexandrien (ihre Attribute sind Schwert und Rad). Die frühere Kirche war der hl. Margaretha geweiht.



Rechts im Chorraum: Tabernakel und Marienstatue. Die eisenplastischen Teile schuf Albert Wider, Widnau.

Die Orgel

1848 erhielt Hüttwil ein kleines Werklein mit 5 Registern aus dem aufgehobenen Kloster Kalchrain. 1913–1964 diente eine Kuhn-Orgel beiden Konfessionen. Das heutige Instrument stammt aus der Firma Mathis, Näfels (Enneda), wurde 1969 eingeweiht und umfasst 14 Register.

Der Bau

Von aussen überrascht die wie ein dreifaches Zelt in die Höhe gestreckte, in der thurgauischen Kirchenbaulandschaft einzigartige Anlage. Dunkle Eternitplatten bilden die Haut des ganzen Baukörpers. Die Eingangspartie zieht die Kirchgängerinnen und -gänger förmlich in sich ein. Noch mehr überrascht der Innenraum durch die Einheitlichkeit der Materialien Holz, Beton und Eisen. Sogar der Altar ist aus Beton geformt. Eine Staffellung und Verschachtelung der in die Höhe gezogenen und verwinkelten «Zeltbahnen» leitet das Licht auf raffinierte Weise in den Innenraum und schafft eine urmeditative Stimmung.

